

# Erzähler an der Elbe.

Beletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 10.

Niesna, den 13. Mai 1899.

22. Jahrg.

## Frau Barbara's Kunst.

Erzählung von Jac von Neus.  
(Fortsetzung.)

„Sicher ist? Jungfer Renate hat fürnehmen Abendbesuch?“ fragte Frau Barbara ein wenig schief. „Ist nur um eure Ahae in Betreff, daß Herr Justus Baumgärtner zu Euch kommt? Wenn er auch ein Hundsweltmann ist, so ist er doch auch ein Bürgermeistersohn.“

„Herr Justus hat mir Kunde gebracht, daß die Ahae morgen heimkehren darf!“ berichtete Renate, in diesem Augenblicke über den Besuch vielleicht mehr erfreut als erfreut, indem sie aber doch mit Schlichtheit Frau Barbara den einzigen, lebergroßeren Stuhl hinstellte.

„Günstigste Malestgung hat beschossen, die Ahae freizugehen, weil mein Vater, der Bürgermeister, sie keine Nachbarin eingetretene ist.“ erklärte jetzt Justus, der Tischler, der als dritter Sohn des Bürgermeisters wie üblich und gebührend ein ehrlich und gutes Handwerk erlernt hatte. „Nach hätte sie die zweite Tochter schwelch ertragen, darum schick man sie lieber heim.“

„Et, da sagt es sich ja prächtig, daß ich Euren ehelichen Haushalt anzuhalten komme, Jungfer Renate,“ sagte Frau Barbara erfreut. „Der Rest des Nachts enthält freilich wenig mehr, und was nur für ein Vergleich wie Ihr bestimmt. Neben der Ahae Eurer Plage würden Euch Obst und Trauben und ein halber Doh Brot sicherlich auf eine Woche gestützt haben. Man mag Euch die Lustula morgen noch ein fettes Hühnchen und eine Mandel Eier bringen, die Ihr der Ahae bereiten sollt. Wie kam es nur, daß sie allermorgen für eine Dage geht?“

„Kann's selber nicht sagen, aber daß sie's nicht gemerkt, weiß ich ganz genau,“ Frau Barbara stimmte, „besetzte Renate zuverlässig, indem sich die schönen, blauen Augen wieder mit Thränen füllten, die groß und schwer die zarten, abgehärteten Wangen herunterstießen. „Weil unsere Plage niemals klare Ahae gab, und die Wöckchen lustig neben der Mutter herumwühlten, obgleich wir kein Weizenland bräuen, und unsere Hüfner die größten Eier legten, gab es reichlich Betende im Ahaenstübchen für die arme Ahae. Daß der Fleckenfall immer frisch gestreut war, und der Hüfnerboden warm, fast wie ein Badofen, wollten sie nicht gelten lassen. Die Ahae ist schließlich sehr flug, und hiet fast das Gras wachsen. Sie kennt alle guten und bösen Kräuterlein draußen im Felde, und weiß die passenden Tranklein daraus zu brauen: Wachholder, Biber, Schmalz und Kamille hängen wohl zusammengebunden und trocken vernagelt über dem Ahaenbeerd. Aber auch von dem glühigen Fingerring weiß sie noch ein helendes Tranklein zu brauen: Jungfer Christine Bachmann, die ein krankes Herz heilt, hat es oft mit einem „Gottlob!“ empfangen und verbrannt. Freilich, gestanden ist sie am Ende doch. Auch daß der Vater der Ahae einst bis auf den Markt nachgeschickten, aber an der Kirchenpforte kurz umgedreht, wußten sie aber zu denken. Geht, Glat, du wußst aber ganz genau, daß in dem Herdofen, den sie trug, kein Weizenmehl verborgen war, um ihn dem frommen Schneider zu gönnen!“ wandte sie sich an den badeelenden Hausherrn, der hinter dem

Ofen herangekehrten kam, als grüete er auch mit dazu. Und in der That ward Maria Heppelstein Fremdschaft mit ihrem schwarzen Vater als ein harter Beweis ihrer Schuld von ihren aufständigen Betenden angesehen.

„Ich weiß, Ihr seid ein gutes Kind, und werdet die Wunden der Maria mit gekneteten, milden Kräutern waschen, auf daß sie bald verheilen,“ sagte Frau Barbara, mit der weißen Hand fast die Wange des Mädchens streichelnd. „Und an einer Flechte Rheumatis soll es auch nicht fehlen, um Eurer Ahae anzuhelfen.“

„Ich selbst werde sie Euch bringen, Jungfer Renate,“ ließ sich plötzlich auch Caprice vernahmen. „Dann aber wollen wir plaudern — geht? Und wenn Herr Justus auch dabei sein will — nun, denn werde ich Augenblicke sein!“ setzte sie mit schelmischen Augenblicke hinzu, indem sie dem jungen Tischler sogar sehr verdienstvoll zusah, zum offenen Mißvergnügen Frau Barbara's.

„Freilich werde ich wiederkommen, um nach der Ahae meiner liebsten Spielkameradin zu sehen, und da Ihr keine Kopfsängerin zu sein scheint, soll es mich freuen, die Jungfer allhier zu finden,“ antwortete Justus mit jener Berührung, der man den Bürgermeistersohn nicht abstriden konnte.

„Ihr gefällt mir, Herr Justus! Wahrlich, Ihr seid der erste, an dem ich mein Herz verlieren konnte, hier in diesem Türrlande!“ sagte die kleine Französin.

„Schweig und schäm dich!“ schalt Frau Barbara. „Wahrlich, keine Mutter, die um ihres Glaubens willen ihr Vaterland verließ, war wohl erhabener und gelebter Mensch!“

„Hätte ich nicht gleichfalls aufrecht für mein Christenleben? Hättet nicht um den Scherz, Frau Barbara!“ hat Caprice, indem sie den auf Gemüthsfragen unverschämten Vater aufsetzt, und wie ein Wackelbild in ihren wechselligen Wandel nahm.

„Kann kein Wackel!“ schloß Frau Barbara den Mund. „Der Bergherr wird auf die Abendstunde warten und verspiert vielleicht auch noch Zeit zu einer Schwärze. „Wollt Ihr uns kein Begleiter durch die Hainstraße?“ wandte sie sich an den jungen Tischler, wachselnd weniger um die entbehrliche Begleitung als um ihn nicht wieder mit der schönen Spielkameradin allein zu lassen. Was er Quatsch gewacht an der Begegnung der Ahae, schenkte Frau Barbara kaum nennenswerth und währ mit einem Ruffe von Renate's trübsen Ohren zu ihrer Legast gemessen.

„Nicht, jederartige Schwärze trieben in der Dast und ließen niederfallen die Lampen und Wägen der Straßen in unheilvollen Frost erstarren. Im Hause des Bergherrn rüstete man bereit auf Befehle.“

Der Rathsherr von Mierlein in Nürnberg hatte auf Wunsch Frau Barbara's einen jungen Maler nach Nürnberg gesandt, der ein Schüler Albrecht Dürers war, um Kunst und Gehalt der jungen Frau'sohnen abzufragen. Des Wohlwills sollte des Malers Auftrags an ihren Eheherrn werden. Jeden Morgen sah sie zwei Stunden lang droben im Rohrt des Malers, der mit wunderbarer Geschicklichkeit ihre schöne, trauerhafte Gestalt auf die nachgehenden Leinwand zu bannen

„Diese Labanherzigen und Gottlosen! Wahrlich, sie sind selbst vom Teufel besessen, Euch so grausam von ihrer Thür zu jagen!“ rief Caprice zornigstehend. „Ich nicht! es ihnen einzulassen! . . . Aber vermag meine Herrin nicht zu helfen? Sie rebete davon, eine Wästelwag zu nehmen, die Ihr das Wieder schändt und die Schwärze schub anseht. Wagt Euch der Beschlag?“

„Kenne mir Herrlich erschraken. Die Gabelochter der „Dage“ in das Haus des Bergherrn? Es schien dem jehmal abgewiesenen, verachteten Mädchen wie eine Unmöglichkeit. Doch wußte ihr Caprice gelüftiges Hingeln bald ein wenig Vertrauen zurückzugeben.

„Verloht Euch auf meinen Kopf, er wird das Ding schon am rechten Ahael anzuassen wissen,“ versicherte sie. „Frau Barbara ist allgerst kernherzig, und dem gestungen Herrn Bergherrn werde ich ein Schicksal schlagen! Soll, da Herr Justus Baumgärtner! Aber trägt er nicht eine Leihen-Mitter-Miene? Ist's Craft oder Scherz, Herr Justus?“

„Vater schen's Vater Craft zu sein; der Knack der Gellekten erfreut ihn angründlich, oder die finstere Wolfe auf der besten Eiten vermagte er doch nicht zu gestreuen. Bruder Stadtschreiber hatte ihn im Bürgermeisterhause eine schon geschene Gasse eingebrocht durch die hinterbrachte Kunde von der „Ahae!“ des Bürgermeisters-Sohnes mit der Gellekter der Maria Heppelstein. Es hatte viele harte Worte, Fische und janzige Reden gegeben.

„Das Ende vom Schlimmen Liebe war der Beschlag Justus Baumgärtner's, das Vaterhaus und die Stadt zu verlassen. „Nur um dich ist mir bang und schwer und Herz, hast ist mir's frei und leicht pilgisch, wie dem Fellen in den Lüssen!“ schloß er die Rede, indem er Renate an die breite Craft zog. „Was soll aber aus Dir werden allhier?“

„(Fortsetzung folgt.)“

### Waiskinder.

Waiskinder Miel in gut und hoch, Mit ist es von Eltern, als ist es von 4 all, So daltig ein ist kein kramlicher Klang. Mit jagen die Eiten den Gledenshang. Mit Waiskinder's Miel ist ein Vieh, Das wie ein Wachen durchs Dage zieht, Es singt von fernem, wanniger Zeit, Von Ahaelglück und Seligkeit; Es singt von Se hüfner, von Schanz und Fein, Von den Waiskinder auf Hiar und Dein, Von den Waiskinder auf Haupt und Herz, Von demgen Vieh und Tranzung'shwarz, Mein Miel ist, das singt wie ich, Ich habe zum Waiskinder mich niedergebengt, Da hier's mir in Tranzung'shwarz so war: Wagt wissen, ob's Khan oder Lynde war?

### Denk- und Einsprüche.

Sei milde sein und halte fern Von Hoffart keine Seite! Wir wandeln alle vor dem Herrn Des Wegs in Schuld und Heile.

Woll' einen Spruch, weil' ein Gebot Dir in die Seite führen; Es möge wer sich schändet weih, Den Herrn auf Ahae weihen.

De' Tugend, die voll Eitel ist, gibt, Ist ein's Selbsterleben; Wer alles Rechte nachstellt liebt, Weih' ihmocht zu vergeben.

Gottlieb.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Niesna. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesna.

